

**Leserabe**



# Vampirgeschichten



Werner Färber

Ravensburger

## Vampirschloss

Auf Zehenspitzen schleicht Mirjam durch das verfallene Schloss. Die Bodendielen knarren. Die wenigen Scheiben in den Fenstern sind gesprungen. Es zieht wie Hechtsuppe. Im Obergeschoss knallt eine Tür. Draußen, im dunklen Wald ruft ein Käuzchen. Oder ein Uhu? Mirjam kann die Rufe der beiden Nachtvögel nicht unterscheiden. Wohin soll sie jetzt gehen? In die Küche. Ja! Vielleicht findet sie dort Knoblauch. Knoblauch hilft gegen Vampire. Das wird jedenfalls in Vampirgeschichten immer behauptet. Vorsichtig blickt Mirjam um die Ecke. Die Luft ist rein. Jetzt bloß keinen Krach machen. Die Küche ist im Erdgeschoss. Stufe für Stufe geht sie die Treppe hinunter. Dass die Stufen aber auch alle so quietschen müssen. Endlich ist Mirjam unten angekommen. Sie fasst auf die staubige Klinke und öffnet die Tür. Wie es scheint, ist in der Küche tatsächlich keine Menschenseele. Aber was heißt das schon? Vampire haben ja schließlich sowieso

keine Menschenseele. Was den Knoblauch anbelangt, ist Mirjam jedoch mehr als zufrieden. Von der Decke hängen mindestens ein Dutzend geflochtene Knoblauchzöpfe. Erleichtert atmet sie auf. So viel Glück auf einmal kann sie kaum fassen. Wie einen Schal legt sich Mirjam einen langen Knoblauchzopf um den Hals. Keinen Augenblick zu früh. Schon geht die Tür auf. Mit breitem Grinsen betritt ihr Verfolger den Raum. Seine spitzen Eckzähne stülpen sich über die Unterlippe. Siegesicher hält ihm Mirjam den Knoblauch entgegen.

„Lecker“, säuselt der Vampir. „Nichts schmeckt so gut wie Knoblauch über dem süßen Aroma von frisch gezapftem Blut.“

„Aber – ich dachte“, stammelt Mirjam, „Vampire mögen keinen Knoblauch.“

Lachend wirft der Vampir seinen Kopf in den Nacken und kommt unbeirrt näher. „Wer behauptet denn so einen Blödsinn?“, erwidert er grinsend. Mirjam holt aus und schleudert dem Vampir den Knoblauchzopf um die Ohren. Er wendet sich



ab und hebt schützend die Hände vors Gesicht. Mirjam nutzt die Gelegenheit und flitzt an ihm vorbei zur Tür hinaus. Sie rast die Treppen hinauf und versteckt sich im nächstbesten Zimmer. Diesmal ist sie in einem Schlafzimmer gelandet. Eine dicke, muffige Daunendecke mit kariertem Überzug liegt auf dem Bett. Direkt über dem Kopfkissen hängt ein Holzkreuz. Mirjam klettert aufs Bett, nimmt das Kreuz von der Wand und hält es vor sich. Vampire hassen Kreuze. Sie können

nicht an ihnen vorbei. Das weiß Mirjam aus Filmen. Endlich fühlt sie sich sicher. Mit dem Holzkreuz in der Hand hat sie nichts mehr zu befürchten. Sie schleicht zur Tür, öffnet sie einen Spalt und schaut hinaus. In der Dunkelheit kann sie nichts erkennen. Ob sich der Vampir nun doch freiwillig verkrümmelt hat? Vielleicht ist er müde geworden und hat sich in seinen Sarg zurückgezogen.

Plötzlich fühlt sie eine Hand auf ihrer Schulter. „Suchst du jemanden?“, fragt der Vampir hinter ihr. Mirjam entfährt ein gellender Schrei. Wie kommt der Kerl plötzlich hinter sie? Sie windet sich aus seinem Griff, reißt das Kreuz hoch und weicht um einige Schritte zurück. Mit ausgestreckten Armen hält sie es ihm entgegen. Was dann passiert, kann sie einfach nicht glauben. Genauso wenig, wie sich der Vampir vom Knoblauch abschrecken ließ, scheint er sich über das Kreuz aufzuregen. Wieder zeigt er breit grinsend seine Zähne. Er schüttelt den Kopf. „Es ist wirklich nicht zu fassen, was sich die Menschen für Märchen über Vampire ausdenken“, sagt er mitleidig. Ganz langsam geht er auf Mirjam

zu, die inzwischen ängstlich in einer Ecke kauert. Sie sieht keinen Ausweg mehr. Gleich wird der Vampir sie packen und ihr in den Hals beißen. Schon beugt er sich mit geöffnetem Mund über sein Opfer. Im letzten Augenblick reißt Mirjam das Kreuz in die Höhe. Ihr Gegenüber beißt kraftvoll zu. Es knirscht. Mirjam braucht einen Augenblick, um zu begreifen, dass es nicht ihr Hals ist, den der Vampir erwischt hat. Entsetzt starrt er sie an. Mirjam krabbelt auf allen vieren davon. „Ning chochock gach Ging wech“, nuschelt der Vampir. Er zerrt mit aller Kraft an dem Kreuz, das fest auf seinen Eckzähnen steckt.



„Nimm das Ding doch selber weg“, sagt Mirjam.  
„Ich hoffe, du schaffst es nie.“ Kaum hat sie sich abgewendet, um den fiesen Vampir hinter sich zu lassen, spürt sie erneut eine Hand auf ihrer Schulter. „Nein!“ Mirjam schlägt voller Panik mit beiden Armen um sich.

„He, he, Mirjam, ganz langsam“, sagt eine ihr sehr vertraute Stimme.



Mirjam schlägt die Augen auf. „Papa?“, fragt sie erstaunt. „Wo kommst du denn her?“

Papa schüttelt den Kopf. „Nun werd erst mal richtig wach“, sagt er. „Du hast im Schlaf geschrien. Hast wohl schlecht geträumt.“

Mirjam schlingt ihre Arme fest um Papas Hals und denkt einen Augenblick nach. „Geht so“, antwortet sie schließlich.

„Vielleicht solltest du solche Sachen nicht direkt vor dem Einschlafen lesen.“ Papa zeigt auf das Vampirbuch, das auf ihrem Nachttisch liegt.

„Ach wo“, sagt Mirjam. „Das Buch hat nichts mit meinem Traum zu tun. Außerdem hatte ich mich eigentlich gerade gerettet.“

„Eigentlich?“, hakt Papa nach.

„Ja, klar. Ich wollte eben abhauen, da bist du plötzlich aufgetaucht und hast mich ganz fürchterlich erschreckt.“

„Na ja“, sagt Papa. „Einer muss ja Schuld haben. Meinst du, dein Traum ist jetzt vorbei?“

Mirjam nickt voller Zuversicht und lässt sich von Papa noch einen Gute-Nacht-Kuss geben. „Gute Nacht“, sagt sie und kuschelt sich wieder in die Bettdecke. Natürlich ist der Traum jetzt vorbei. Nun weiß sie ja, dass Kreuze tatsächlich gegen Vampire helfen. Man muss sie nur ganz anders einsetzen, als in den Geschichten immer erzählt wird.